

1 Problem- und Zielstellung

Eine Beobachtung, die sich auf allen Ebenen des Sporttreibens zeigt, ist, dass die von Sportlern im Wettkampf erbrachten Leistungen häufig nicht dem entsprechen, was sie, gemessen an den Trainingsleistungen, sein könnten. Nicht immer gelingt eine Umsetzung der im Training geübten und oftmals gezeigten Leistungen, sobald die Athleten im Wettkampf stehen. Wettkampfsituationen stellen besonders hohe kognitiv-psychische und emotionale Anforderungen an die Athleten. Demzufolge kann sich auch die Bewegungsorganisation unter Stressbedingungen von der im Training oder in weniger beanspruchenden Wettkampfsituationen unterscheiden.

Immer drückt sich in der Aktualisierung sportlicher Leistungen die Verwaltung der vorhandenen Ressourcen als Ressourcenmanagement aus. Für den Sportler sind neben seinen materiellen, sozialen, kognitiven, motivational-volitiven vor allem seine bewegungsbezogenen konditionellen und motorischen Ressourcen von Bedeutung. Ressourcenmanagement im Sport bezieht unter dieser Perspektive Methoden der Selbstregulation (kognitiv-psychisch wie auch bio-physiologisch) und die Regulation von Bewegungsausführungen ein. Im Folgenden sollen Theorien aus der psychologischen Forschung, die sich mit Ressourcen und deren Entwicklung beschäftigen, dargestellt und als Erklärungsansätze zu obigen Beobachtungen beleuchtet werden (z.B. Schönpflug, 1991; Wieland-Eckelmann & Baggen, 1994). Insbesondere wird die *Theorie der Ressourcenerhaltung* Hobfolls (1998) herausgehoben und die Relevanz des in ihr skizzierten FALL-Modells bei der Situationsbewältigung im Sport aufgezeigt. Obschon dieser eine grundlegend andere Definition des Ressourcenbegriffs vornimmt als die vorliegende Arbeit und seine Theorie der Ressourcenerhaltung grundsätzlich einer anderen Domäne entspringt, liefert die Theorie doch Erklärungen für häufig im Sport beobachtbare Phänomene, was die Berücksichtigung der Überlegungen Hobfolls nahe legt. Angelehnt an das FALL-Modell (Hobfoll, 1998) erfolgt die Skizzierung eines Modells von Ressourcenmanagement im Sport, welches sowohl theoriegeleitet und hypothetisch Zusammenhänge aufzeigen will als auch Teilbereiche empirisch nachzuweisen sucht. Auf der Grundlage von Literaturrecherche und eigenen Untersuchungen wird zunächst die Beeinflussung bio-physiologischer Regulationsprozesse durch kognitiv-psychische Beanspruchungen beleuchtet. Es läßt sich zeigen, dass dieses Modell von Ressourcenmanagement im Sport die oftmals konkurrierenden Modelle und Ergebnisse aus Trainings- und Bewegungswissenschaften zum Techniklernen, zu Variabilität und Stabilität von Bewegungen ebenso wie Ansätze aus der Motorikforschung und handlungsorientierte Ansätze der sportpsychologischen Forschung zusammenhangstiftend beschreiben kann. Abschließend werden Anpassungen der Bewegung an variable Umweltbedingungen und an subjektiv bewertete Aufgabenbedingungen mit Hilfe einer kinematischen Untersuchung der Absprungbewegungen im Beach-Volleyball nachgewiesen.